

meinem Erstaunen, dass nur das Männchen das alte war, also Nr. 151. Das Weibchen war ein ungezeichneter Vogel. Leider waren in Bern keine Ringe für Kleinvögel mehr erhältlich, so dass ich neue Versuche einstellen musste.

Ein *Schwarzes Wasserhuhn*, das ich am 6. Februar 1914 zeichnete, lag am 16. Februar 1914 tot am Seeufer, mit einem Schrotschuss im Leibe. Bekanntlich ist das Erlegen dieses Vogels im Kanton Luzern verboten.

Ein *Grünfüssiges Teichhuhn* (Nr. 4045) gezeichnet am 4. März 1913 wurde am 20. März 1914 am See von einem Hunde gefangen und übel zugerichtet. Ich setzte es im abgelegenen Steinenbühlweiher wieder aus. Nr. 4044, das ich am 3. März 1913 zeichnete, ging am 7. März 1913 wieder in die gleiche Falle.



Von der Frechheit und Raublust der Rabenkrähe.

Von Fr. Oppliger.

Im November vorigen Jahres verfolgte ich bei einer „Neue“ die frische Spur eines Hasen. Dieselbe führte mich weit aufs offene Feld, wo ich endlich in einer Ackerfurche zum Lager des Langohrs kam. Rings um das leere Lager herum war der Schnee von Krähen Spuren zertreten, und eine Menge ausgerupfter Wolle von Meister Lampe überzeugte mich, dass eine Bande des schwarzrückigen Gesindels einen Angriff auf den im Lager still liegenden Hasen gemacht hatte und schuld daran war, dass ich dasselbe leer fand. In weit ausholenden Sätzen hatte der Hase von hier aus das Weite gesucht, immer verfolgt von den Krähen, wie ich aus den im weichen Schnee abgedrückten Flügelschlägen leicht konstatieren konnte. So verfolgte ich die Fährte ca. 2 km weit, bis dieselbe in einem Tannendickicht verschwand, wo der Hase offenbar seine Verfolger, jedenfalls zu seinem Heil, los geworden war. Im Laufe des Tages erlegte ich den Hasen und fand nach genauer Untersuchung, dass derselbe ganz gesund, wenn auch vom Angriffe der Krähen arg zerzaust war. Hätte er sich nicht in das Tannendickicht retten können, wäre er jedenfalls dem vereinten Angriff der schwarzen Bande erlegen und ihre Beute geworden.

Anfangs Juli dieses Jahres brachten mir einige Knaben einen jungen, etwa vor drei Wochen flügge gewordenen **Grünspecht**, den sie einem Krähenpaar in der Nähe seines Nestes abgejagt hatten. Der Vogel lebte noch, starb aber nach einer halben Stunde, und beim Abbalgen stellte sich heraus, dass ihm die Krähen mit Schnabelhieben am Hinterkopf den Schädel eingeschlagen hatten. Auch am Körper war er arg zugerichtet.

Dass die Krähen mitunter auch starke Liebhaber von **Hühnereiern** sind, und dass sie sich auf raffinierte Weise in den Besitz dieses Leckerbissens zu setzen wissen, mögen folgende Vorfälle beweisen. Mitte Mai dieses Jahres teilte mir ein Nachbar mit, es würden ihm jeden Tag einige Eier aus dem Hühnerhaus gestohlen. Die Diebe seien Krähen und ich möchte doch zu ihm kommen und das Gesindel zusammenschliessen. Im Lauf der nächsten Tage machte ich nun die Beobachtung, wie eine Krähe, sobald sie sich sicher glaubte, in den Hühnerhof flog, dort durch das Einschluflloch, das auch die Hühner benutzen, um zu ihren Nestern zu gelangen, verschwand, nach kurzer Zeit mit einem Ei in den Krallen wieder zum Vorschein kam und mit Raube davonflog, um ihn an geeigneter Stelle, jedenfalls bei der Brutstätte, zu verzehren. Dieser Vorgang wiederholte sich täglich mehrere Male. Ob es sich dabei immer um den gleichen Räuber handelte, konnte ich nicht feststellen. Jedenfalls hörte das Eierstehlen sofort auf, als der Dieb erlegt, und der Leichnam zur Warnung für andere seines Geschlechts im Hühnerhof aufgehängt wurde.

An einem der letzten, ziemlich kalten Dezembertage trieb sich eine Krähe längere Zeit in der Nähe unseres Hühnerhofes herum. Mein ältester Junge legte sich mit dem Flobertgewehr auf die Lauer und hatte auch den Schwarzrock bald zur Strecke gebracht und da sah man aus den Ueberresten von Eierschalen und Eidottern, die der Erlegte deutlich am Schnabel trug, dass er die Vorzüge von Eierspeisen sehr gut zu schätzen wusste.

